

UNKNOWN GROUND

Vom Fremden und Eigenen

Eine Kunstausstellung
im Designhaus Darmstadt

26.06. – 17.07.2016

Petra Abroso
Nicole Ahland
Wolfgang Aulbach/WAUL
Regina Basaran
Katrin Beger-Merla
Gudrun Cornford
Moritz Dornauf
Sieglinde Gros
Karin Herbsthofer
Helmut Hirte
Karla Höning
Hanne Junghans
Gabriele Juvan
Cholud Kassem
Sibyll Ariane Keller
Andrea Klinger
Sehriban Köksal-Kurt
Christine König
Martin Konietschke
Sigrid Majer
Christoph Mencke
Dieter Motzel
Waltraud Munz
Gabriele Nold
Abraham Oghobase
Claudia Pense
Klaus Philipp
Andreas Rohrbach
Ulrike Rothamel
Manfred M. Rubrecht
Mohammad Ali Sadeghi
Zoya Sadri
Doris Schäfer
Traudi Schulte
Annmarie Sidor
Katharina Sommer
Fritz Stier
Christel Stukowski
Angelika Summa
Karl H. Thiel
Adele Vetter



Grußwort zur BBK Ausstellung „ unknown ground – Vom Fremden und Eigenen“

Die Bilder der Flüchtlinge, die im Sommer 2015 nach Todesgefahren erschöpft und erleichtert nach Deutschland kamen, werden sich langfristig in unser kollektives Bildgedächtnis einprägen.

Die Frage, wie es uns selbst ergangen wäre, wenn wir plötzlich unsere Heimat verlassen müssten, haben sich viele von uns gestellt. Sich unfreiwillig auf etwas komplett Neues, Fremdes, Unbekanntes einlassen zu müssen, neue Erfahrungen zu machen – was würde das mit uns machen? Aber auch die Realität stellt uns vor Fragen: Wie gehen wir mit dem Fremden um? Verharren wir auf unserer vermeintlich sicheren Position oder betrachten wir das Fremde als Zugewinn? Wie verändert sich unsere Einstellung gegenüber dem Vertrauten?

Die große Vielfalt individueller Antwortmöglichkeiten auf dieses bedeutende gesellschafts-politische Thema künstlerisch aufzugreifen und umzusetzen, halte ich für eine großartige Idee. Dass sich der organisierende Bundesverband Bildender Künstler (BBK) dabei nicht ausschließlich auf seine Mitglieder konzentriert, sondern das Thema geöffnet und damit weiter angereichert hat, ist eines der vielen Verdienste dieser Ausstellung, bei der wir nun die in Kunstobjekte umgewandelten Antworten von 41 Künstlerinnen und Künstlern zu sehen bekommen.

Ich persönlich bin gespannt darauf und freue mich sehr auf diese ganz besondere Ausstellung im Designhaus Darmstadt, für die ich gerne die Schirmherrschaft übernommen habe. Dem BBK danke ich ganz herzlich für sein Engagement und diesen künstlerischen Beitrag, der unseren Blick auf die Wahrnehmung vom Fremden und Eigenen schärft.

Was empfinden wir als fremd? Was macht das Eigene aus? Wie fühlt man sich in einem fremden Land, in einer fremden Kultur? Wie gehen wir mit der Fremdheit in uns selber um? Können wir ein Verständnis schaffen für Fremdheit? Wie können wir mit der Fremde vertraut werden? Können wir uns die Fremdheit aneignen?

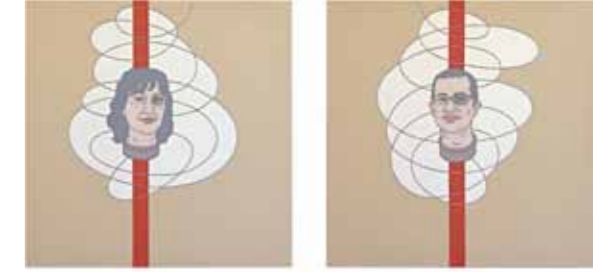
Die 41 Künstler der Ausstellung **unknown ground – Vom Fremden und Eigenen** untersuchen diese Fragestellungen und finden zu den unterschiedlichsten Annäherungen oder Entfremdungen und möglicherweise auch zu Antworten. Ein breites Spektrum künstlerischer Auseinandersetzungen weitet den Blick auf das menscheitsimmanente Thema der Konfrontation mit Unbekanntem.

Die Ausstellung bietet zahlreiche Ansatzpunkte, sich aus hergebrachten Denkschemata zu lösen und andere Standpunkte einzunehmen, um aus ungewohnten Blickwinkeln das Eigene und das Fremde zu betrachten.

PETRA ABROSO

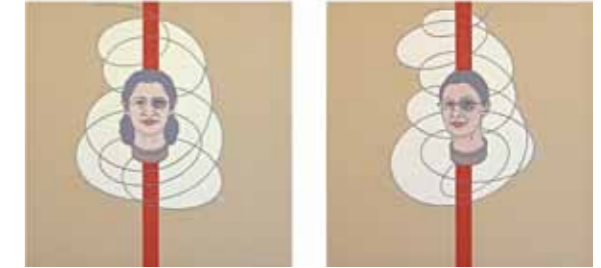
1) „Fremde Köpfe – Eigener Kopf“ – Malerei

Das Fremde und das Eigene – Vieles, was damit verbunden wird, spielt sich vor allem in den Köpfen der Menschen ab. Daher habe ich für meine Arbeit das Sujet des Kopfes gewählt. 10 Bilder zeigen Köpfe unterschiedlicher Menschen, inklusive meines eigenen. Sie stehen als isolierte Personen für Fremdheit, zugleich aber auch für Verbindendes, wie gemeinsame Erfahrungen von Schmerz, Einsamkeit und Verletzung.

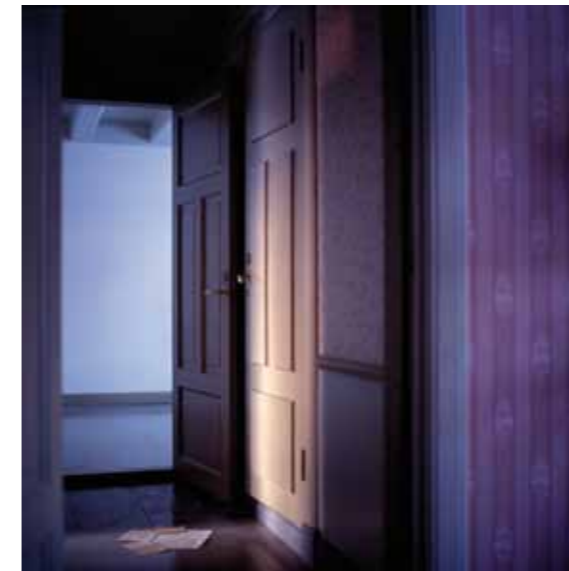


2) „Transit“ – Hörstück (2016, 10:11 Min.)

In einer Collage aus Sound und gesprochenen, teils absurden Textfragmenten beschreibt „Transit“ verschiedene Stationen einer Wanderung, die am Ende wieder zurück zum Anfang führt. Als Textgrundlage dienten Medien-Schlagworte um das Thema Flüchtlinge.



Aus der Serie „Fremde Köpfe – Eigener Kopf“, 2016
Ö/Bleistift auf Baumwolle, je 60 x 60 cm



NICOLE AHLAND

Ein Haus drin ich allein gehe rufend
Einen Namen den das Schweigen und die Wände wiederholen
Ein seltsames Haus in meiner Stimme
Vom Wind bewohnt. [...]

Pierre Seghers

„Der Besuch“ #1, 2016, Fotografie, Chromogener Abzug, 60 x 60 cm

WOLFGANG AULBACH | WAUL

Ein Mann (Ehemann, Sohn Bruder...) wird verabschiedet, verlässt die Heimat und betritt "unknown ground". Er geht hinaus, um vielleicht niemals zurück zu kommen. Die Skulptur entstand 2014 zum 100. Jahrestag des Beginns des 1. Weltkrieges 1914.

„Die Verabschiedung von Franz“, 2014, Kirschholz und Ölfarbe, Höhe: 48 cm



REGINA BASARAN



Regina Basaran arbeitet mit Pyrografie, mit der Hitze einer Art LötKolben. Das Papier brennt wo und wie es will. Der Prozess ist nicht rückgängig zu machen, aber der Zufallsfaktor ist dabei Programm. Es geht um Eindringen, Durchdringung, Durchblick. Man kann gewissermaßen hinter die Fassade blicken ins Innere des Dargestellten. Die Durchbrechungen sind Freiräume, die vom Betrachter zu füllen sind mit seinen Erinnerungen, seinen Wünschen, Fantasien und seinen Ideen. Das Konservenglas ersetzt dabei einen Bilderrahmen und verweist darauf, dass das Überkommene vielleicht nicht mehr dem ursprünglich Gelebten entspricht.

„verlassen“, 2016, Pyrografie, 20 x 30 cm

KATRIN BEGER-MERLA



Biografie der Bäume - Was die Bäume schon alles gesehen und erlebt haben müssen. Naturkatastrophen, Waldbrände, Kriege, gesellschaftliche Umbrüche und verirrte Menschen. Im Schatten der Bäume sitze ich zwischen Realität und Illusion, ein Ort der spürbar ist und überdenke, was ist fremd und was ist eigenes in meinem Leben.

Ost-West-Dialog: Sorbisch-Schwäbisch-Alemannisch

„Biografie der Bäume“, Ost-West-Dialog, 2016, Graphit auf Filmfolie, 110 x 165 cm

GUDRUN CORNFORD

Ein kopfüber fallender Körper zeigt hier den unaufhaltsamen Sturz in die Abgründe dem Chaos entgegen.

Angedeutet werden hier zerklüftete Felsvorsprünge, tiefe Gewässer, die den darin befindlichen Menschen verzweifeln lassen.

Augenblicke der Angst, der Hoffnungslosigkeit bauen sich auf, die wir, wenn es uns gelingt, lindern und auffangen können.

„The Fall“, 2011, Glas, 23 x 10 x 52 cm



MORITZ DORNAUF

Das Fremde im Eigenen
Das Eigene im Fremden



„Das Fremde im Eigenen“, (Detail), 2016, Holz, Acryl- und Ölfarbe, Blattgold, Acrylglas, 172 x 29 cm x 25 cm

SIEGLINDE GROS

Die Anderen – Zwei Figurengruppen begegnen sich, beide jeweils gemeinschaftlich dicht zu Figurenbündeln gedrängt. Die Köpfe lösen sich aus der Masse, die Blicke gehen nach draußen und nehmen Kontakt auf zum Gegenüber, der anderen Gruppe und auch zum Betrachter. Dabei entsteht eine Spannung zwischen Nähe und Zusammenhalt einerseits, sowie Abgrenzung und Distanz andererseits. Diese Ambivalenz setzt sich auch innerhalb der beiden Gruppenteile fort. Sie erscheinen eng verbunden, doch die einzelnen Individuen bleiben untereinander beziehungslos fremd. Es entsteht ein ständiges Wechselspiel zwischen sich öffnen und verschließen.

„Gruppe“, 2014, Nußbaum, farbig gefasst, 125 x 60 x 38 cm



KARIN HERBSTHOFER



Durch die Kriegswirren hat es mich nach Polen verschlagen, wo ich aufwuchs. In den 80er Jahren lebte ich in Brasilien. Dort lernte ich den Indianerstamm Tirio kennen, der erst kurz zuvor entdeckt worden war. In meinen Collagen verwebte ich die verschiedenen Aspekte der beiden Kulturen, die des Tirio-Stammes und meine eigenen Wurzeln.

„Begegnung“, 2016, Mixed Media, 60 x 90 cm



HELMUT HIRTE

Die Frage, nach dem Ich stellt sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts eindringlicher als je zuvor. Nicht zuletzt die von Neurowissenschaft und Cyberspace aufgehobenen Schranken haben zu einer Verschärfung der Identitätsproblematik geführt. Festhalten wollen an überkommenen gesellschaftlichen Strukturen ist Zeichen für die zum Teil unbewusste individuelle und kollektive Identitätskrise. Im Traum ist das Haus, bei C.G Jung, eine zentrale Metapher für das kollektive Bewusstsein, eine integrative Kraft für Gedanken, Hoffnungen und Erinnerungen wobei Bewusstseinssebenen als Bestandteile des Selbst verdrängt oder verarbeitet werden. Die Auseinandersetzung mit unseren Ängsten ist jedoch Bestandteil einer offenen Gesellschaft.

„Ich ist etwas anderes“, 2014/15, Marmor, ca. 180 x 45 x 45 cm

KARLA HÖNING

Die Bedeutung eines Porträts liegt für mich in der emotional-expressiven Kraft eines jeden Gesichtes begründet. Porträts besitzen daher in meinen Augen endloses Potential wegen einer zunächst simplen Banalität: Der Mensch ist ein spannendes Geschöpf. Er ist merkwürdig, eigenartig, ergreifend. Dies ist der Kern meiner andauernden Faszination für Gesichter und Charaktere. Der Mensch ist sich selbst. Das genügt. Für mich bedingt diese Vielfalt sozialer und kultureller Identitäten erst Gesellschaft. Das „Anderssein“ ist daher ein Focus meiner Neugierde.



„Die Frauen von Bahir Dar“, 2015, Öl auf Holz, 34,3 x 48,5 cm

HANNE JUNGHANS



„Wartzone“, 2016
Fotomontage, 2-teilig,
je 50 x 100 cm

„Die Tristesse des Sowjetsystems, der sichtbare, schleichende Verfall der einstigen Prunkbauten und die orientalische, südliche Lebensfreude plus asiatischem Fatalismus und bodenloser Gleichgültigkeit.“ Diesen Eindruck von Clemens Eich (Aufzeichnungen aus Georgien, 1999) konnte ich auch während meiner Georgienreise 2015 noch teilen. Der grosse Zugewinn an Freiheit, Aufbruch, Stagnation und Verfall prägen das Land seit der Unabhängigkeit 1991. Für die russische Planwirtschaft gibt es bis heute keinen funktionierenden Ersatz, landwirtschaftliche Kolchosen sind in kleine Selbstversorgereinheiten zerfallen oder ganz aufgegeben. Georgien befindet sich in einer Wartzone mit Blickrichtung Europa.

GABRIELE JUVAN

GAST: IP HUNG LIN, HONGKONG

Menschen ziehen um, Menschen reisen, Menschen verlassen ihren angestammten Lebensraum oder werden daraus vertrieben. Ein _NEST an einem zuvor fremden Ort bauen zu können, gehört zu den Erfolgsstrategien des 21. Jahrhunderts. Und wo ein _NEST ist, dahin fliegen auch Vögel. Im Garten des Designhauses jene meines alten Freundes, des Vogel-Fotografen Ip Hung Lin aus Hongkong. Wir haben uns als Studenten in Tokyo kennengelernt – beide auf dem ersten längeren Aus-Flug heraus aus unseren angestammten Kulturen. Und ein Koffer gehört natürlich auch dazu.... _NEST – ein Beitrag vorübergehenden Ankommes.

_NEST (für Darmstadt), 2016.
Installation, 8-10 Bilderkästen mit
Vogelaufnahmen auf Stangen,
Podest mit metallummanteltem
Vogelnest, Koffer an roter Schnur
mit Bodenhaken
Foto rechts: David Straßburger

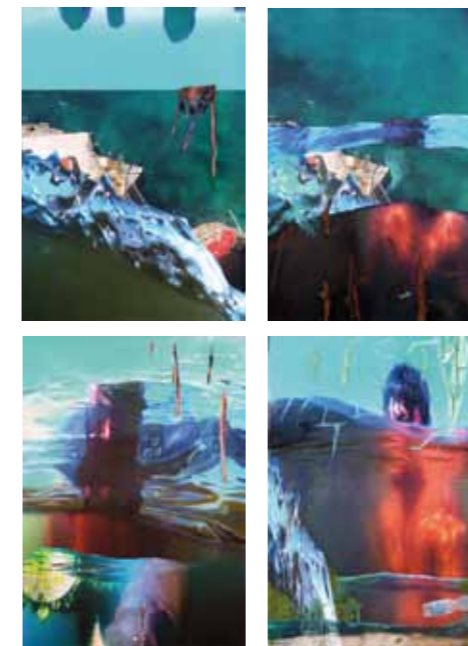


CHOLUD KASSEM

Meine Arbeiten entstehen meist in Serien, mit denen ich mich über einen längeren Zeitraum beschäftige; die Titel sind z.B. „Schutzlinge“, „Wudus“, „Fühler und Geweihe“ oder „Dem Himmel sei Dank“. Das Themenfeld „Schutz“ und ein Spiel mit apotropäischen Inhalten lassen sich unschwer erkennen.

Den Menschen war es immer schon ein Bedürfnis, durch Rituale, Spiritualität, Religion oder auch durch Wehrhaftigkeit „Schutz“ und Sicherheit zu finden. Diese Themen inspirieren meinen eigenen Formenschatz, der in vielen meiner Motive Ausdruck findet.

„Einzelbild aus der Serie Superkarmas“, 2014-2015, Acryl und Wachsmalkreide
auf Hartfaserplatte, 42 x 30 cm



SIBYLL ARIANE KELLER

Unter die Oberfläche des Wassers schauen.....
Wasser als Synonym für das Unbewusste.
Wasser als Synonym für Verborgenes.
Wasser als Synonym für das Fließende.
Wasser aber auch, das verbindet und trägt,
aktuell im tragischen Kontext.

„Antahkaran – (:)_unterbewusstes-Sein“, 2016,
Installation – mixed media, 154 x 118 cm



ANDREA KLINGER

Dia/Mono-Loge in Licht und Luft mit offenen Flanken.
Ausblick/Durchblick/Durchzug.
Fragmente und geliebte Unvollkommenheit.
Durchschimmern von Unschuld.
Selbsterforschung hält lebendig?
Oder lieber gar nichts verstehen? Bye-bye Beichtstuhl!

„Meine Beichte“, 2016, Polyurethanschaum, Spiegelfolie, Holz, Stahl, Lack
150 cm x 95 cm x 220 cm



SEHRIBAN KÖKSAL-KURT



„Aufbruch in die Freiheit“, 2015, Draht, handgeschöpfte Papiere,
Watte, Pigment, Fasern, 104 x Variabel x 160 cm

Die Arbeit ist eine poetische Erzählung über die Befreiung des Selbst.

Im Laufe unseres Lebens werden wir verwandelt, verformt und uns selbst entfremdet. Wir fühlen uns in unserer (fremden) Existenz glücklich und geborgen. Das funktioniert aber nur, solange wir mit dem sogenannten Mainstream schwimmen. Sobald wir das hinterfragen, uns befreien und unseren eigenen Weg gehen, werden wir zu Außenseitern, zu Alleingängern. Hier setzt meine Arbeit an. Es gibt viele Arten des Fremdseins. Man kann fremd sein aufgrund von Zugehörigkeit, Ort und Zeit, aber man kann auch sich selbst fremd sein und sich nach Befreiung sehnen. Die Loslösung aus dem Geflecht von Verdrehungen und Verknotungen, aus dem Netz der Verleugnungen kann beginnen.

CHRISTINE KÖNIG

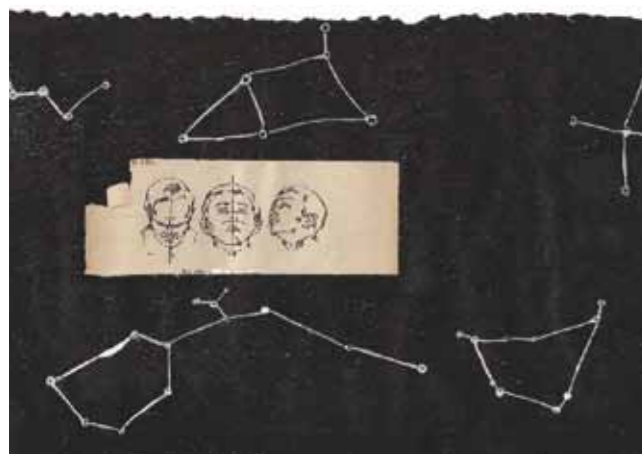
vom Fremden im Eigenen

„je mehr ich mich auch in mich selber neige...“ (R. M. Rilke),
so bleibt doch vieles im Dunkeln.

Ich finde Anhalt bei elementaren Zuordnungssystemen:
das Wasser, der Fels, der Himmel;
das Boot, das Haus, der Tisch, der Mensch.

ach woher denn? ach woher denn!

„ach woher denn“, 2016, Collage/Tuschzeichnung, 20-teilige
Serie, Formate zwischen 16 x 14 cm und 30 x 40 cm



MARTIN KONIETSCHKE

UNKNOWN GROUND – das kann eine unbekannte Website sein, oder ein neuer Gedanke, der Grund des Meeres, oder ein fremdes Land.

Wie fühlt sich ein Mensch, der nicht erst auf dem Grund des Meeres wieder festen Boden unter sich hat, sondern an einem fremden Gestade, mit einem Berg von Erleichterung, Erinnerungen, Hoffnungen, Verpflichtungen und Ängsten auf dem Buckel?

Er hat nur das Fleckchen Land, auf dem er steht. Nichts weiter.

„Terra Incognita“, 2016, Gips, patiniert, 130 x 76 x 106 cm



SIGRID MAJER

Meine hier ausgestellten Edding-Zeichnungen stellen dramatische Wendepunkte menschlicher Schicksale dar: Den Bruch mit Konventionen, die Flucht aus Situationen, die der eigenen Identität keinen adäquaten Schutzraum mehr bieten, das Wagnis, Neuland zu betreten, den Balanceakt, den eigenen Lebensweg mit dem Geschehen der Außenwelt zu verflechten, nicht zuletzt auch die Auseinandersetzung mit dem größten Rätsel unseres Lebens, dem Sterben.

Wenn ich zu zeichnen beginne, gehe ich von einem das Bildthema symbolisch darstellenden Bildkern aus. Die übrigen Bildelemente, die die Komposition abrunden und die zentrale Aussage gewissermaßen erläutern, ergeben sich letztlich durch freie Assoziation.

„Die Flucht“, 2004, Edding auf Papier, 21 x 15 cm

CHRISTOPH MENCKE

Masken erzeugen Fremdheit und Isolation, im Kollektiv werden viele zu einem.

Für den Tragenden entsteht ein geschützter Raum, in dem Bewusstwerdung über das Eigene erst möglich ist.

Es geht um den Dialog zwischen Mensch, Maske und Material, aber auch die Beziehung der Objekte zueinander.

Der Betrachter wird zum Betrachteten und umgekehrt.

„Geist“, „Materie“, „Sein“, (Detail), 2016, Stahl, geschweisst, verschiedene Salze, Säuren und Gold, 200 x 40 x 40 cm

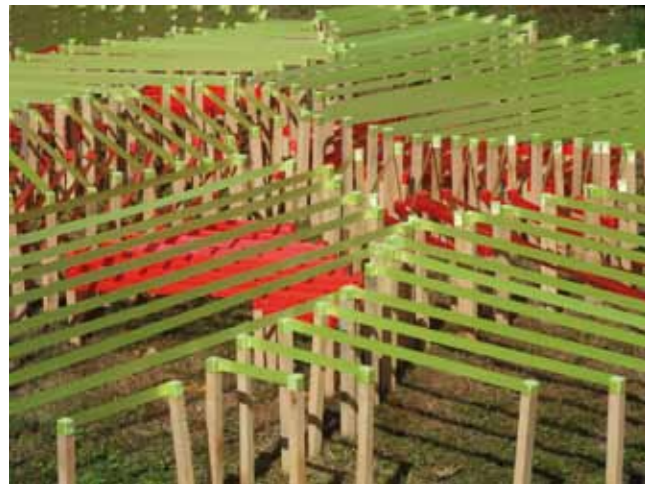




DIETER MOTZEL

„Nestbeschmutzer“, 2016, Mischtechnik auf Papier, 3-teilig je 61 x 45 cm

„Eine tote Amsel, die mit ihrem aufgeweichten Gefieder in einem Wasserbottich trieb, heimatlos geworden, war ein erster spontaner Gedanke. Aber jenseits des Lebens gibt es keine Heimat mehr. Man muss sie sich schon zu Lebzeiten suchen. Die tote Amsel hat einen Platz in meinem Bild gefunden, erschöpft vom Brüten über Kuckuckseiern, erschöpft vom Kampf gegen Nestbeschmutzer. Das Fremde im eigenen Nest irritiert uns. Sehen wir es als eine Bereicherung oder bleibt nur eine Fremdheit, die in uns nicht zu überwinden ist?“



WALTRAUD MUNZ

Territorien, Kolonien, Reviere.
Organismen, Kosmen und Systeme.
Grenzen, Differenzen und Übergänge.

Schraffierte Gebietszugehörigkeiten bilden eine schwebende dreidimensionale Skizze.

„StadtLandStriche“ (Detail), 2013, Nylonbänder, Holz

GABRIELE NOLD

Mein Lebensweg hat mich für mehrere Jahre nach Asien geführt. Als Künstlerin hatte ich Augen und Ohren für alles Fremde, das mich umgab. Meine Audioarbeit befasst sich mit Muttersprache, fremder Sprache und den eigenen Wurzeln. Sprache bedeutet Identität und Zugehörigkeit zu einer Nationalität und Kultur. Sie spiegelt die Menschen und ihr Wesen. Sie öffnet Wege zu fremden Kulturen und fremden Menschen. Die Personen, die in „Always cream cake“ von sich erzählen, stehen in einer persönlichen Verbindung zu mir. Oft verstehe ich ihre Muttersprache nicht, aber der Klang des Gesagten erzählt bereits eine eigene Geschichte.



„Always cream cake“, 2016, Audio, 14:50 Min.

Die Serie Päätön (finnisch, kopflos) erforscht den menschlichen Körper in einer fremden Umgebung - in diesem Fall eine menschenleere, winterliche Landschaft in Finnland. Die Position des Körpers und der anderen Bildelemente bzw. Volumen im Raum folgt einer Choreografie, die die Angleichung des menschlichen Körpers in diese äußerlichen Bedingungen enthält. Hier nimmt der Körper die Form eines kopflosen Wesens an, um seine Unsichtbarkeit zu implizieren, während seine Präsenz in der Umwelt genau durch diese Verwandlung in ein „Alien“ bestätigt wird.

Oghobases Arbeiten haben oft als Ausgangspunkt einen dokumentarischen Ansatz, den er in seiner eigenen poetischen Bildsprache erweitert und mit Hilfe von Selbstportraits umsetzt.

Aus der Serie „Päätön“, 2011, Fotografie

ABRAHAM OGHOBASE



CLAUDIA PENSE

Begegnungen mit ungewissem Ausgang und die Frage nach dem Weiterbestehen sind Thema meiner Stein-Metall-Skulpturen:

Bei den Skulpturen unter dem Titel „En Deux“ begegnen sich Stein und Metall und es geht um die Frage: wer beeinflusst wen, wer zieht wen in welche Richtung.

Bei „En Deux XIII“ schiebt sich das Metall bewusst zwischen die Steinelemente und hält sie auf Abstand. Wer wird sich in diesem Dialog zwischen Stein und Metall behaupten?

„fraktal“ sind Momentaufnahmen: Stein und Eisen schweben über der Grasnarbe und dieser fragile Zustand kann nicht von Dauer sein. Die Frage, wie geht es weiter, wird alles verschmelzen oder auseinanderfallen, steht im Raum.

„En Deux XIII“, 2012, Sandstein-Messing, 130 x 40 x 40 cm

KLAUS PHILIPP

Meine ästhetischen Erforschungen gelten dem Verhältnis von Naturerfahrung und Bildwahrnehmung.

In einigen Bildreihen („Filmbilder“) knüpfe ich an vom Kino geprägte Wahrnehmungserfahrungen an. Straßen, Gassen, vorbeiziehende Landschaften werden in den fotografischen Blick genommen. Die Bilder mögen Auslöser von szenischen Fantasien sein und Gefühle ansprechen; der Bildbetrachter ist der Protagonist. So auch bei der hier gezeigten Serie Xenos sto chorio (Fremd im Dorf).

Aus der Serie „Xenos sto chorio“ (Fremd im Dorf), 2015, Fotografie, 28 x 40 cm



ANDREAS ROHRBACH

Andreas Rohrbachs Skulptur besteht aus Basalt, Düsen ragen aus dem Stein und versprühen Wasser. Eine Wolke bildet sich über dem Stein, die kleinste Luftbewegungen sichtbar machen.

Er nennt seine Skulptur Emanation. Emanation (von lateinisch emanatio „Ausfließen“, „Ausfluss“) ist ein Begriff der Philosophie. Er bezeichnet in metaphysischen und kosmologischen Modellen das „Hervorgehen“ von etwas aus seinem Ursprung, der es aus sich selbst hervorbringt. Übertragen ist die Skulptur ein Bild für künstlerisches Handeln.

Er behauptet, Kunst ist beispielhafte Existenz, im Tun materialisiert er diese und die Arbeit selber wird beispielhaft.

„Emanation“, 2015, Frankfurter Basalt, bildhauerisch bearbeitet mit Düsen aus Messing, 240 x 130 x 90 cm



ULRIKE ROTHAMEL



„mein eigen“, 2016, Farbstifte/Acryl auf MDF, 90 x 120 cm

ich
in mir selber
finde mich – finde anderes –
fremdes, ängstliches, starkes, verwunderliches, unbekanntes,
großes und kleines, geliebtes, abgelehntes

und indem ich alldem ein zuhause biete,
es mit neugier betrachte, verständnis dafür entwickle,
mich freue, nicht allein zu sein damit, meine ängste nach
hause schicke,
wird es mein
eigen

aber vorsicht – einmal nicht aufgepasst – und schon geht alles
wieder von vorne los

MANFRED M. RUBRECHT

Seit 30 Jahren steht der Blick auf das Porträt und die Auseinandersetzung mit dem eigenen ICH im Zentrum meiner Arbeit. Der Kunstschriftsteller Curt Cravenkamp hat in seinem Essay 1930 wie folgt gesagt: „das Rätsel des ICH ist abgründiger als das Problem des Du“. So kann ein Bildnis wohl kategorisch sagen: Das bist Du! Ein Selbstbildnis jedoch fragt zweifelnd: So bin ich? Während dort das Eindeutige herrscht, bleibt im Selbstbildnis das Vieldeutige bis zuletzt: denn jeder Künstler, der sich selber malt, ist eigentlich ein anderer.

„Ich ist ein anderer 1“, 2007, Öl auf Leinwand, 65 x 100 cm



MOHAMMAD ALI SADEGHI

Give a romantic hope to emigrant bird, it doesn't know flight story is an empty dream.

„Die Finger von Flüchtlingen bleiben nicht
auf den blauen Landkarten,
sie flogen über die Grenzen,
sie rauschten in die Flughäfen der Welt,
ein Koffer in ihren Köpfen,
sie nennen sich die Schwalben
ihre Heimat ist die Flucht, jetzt!
Die blaue Karte ist heiß geworden,
sie wirft die Finger in den Himmel,
Sie fallen nackt auf dem Tisch
ein Mensch mir hat genommen
er schreit,
Freiheit, Freiheit! ...



„emigrant bird 1“, 2015, Fotografie, 20 x 30 cm



ZOYA SADRI

Die Zeit der Entscheidung ist gekommen.
Lauf von deinem dunklen alten Leben weg, schau dir die
Zukunft an, die dich erwartet.
Fürchte dich nicht vorm Ozean, vor seinen Bedrohungen,
seinen riesigen Wellen.
Transformiere dich, deine Umwandlung ist gekommen.
Mach dir keine Sorgen über das, was dich umgibt. Erhebe
dich darüber.
Suche die Freiheit, setze deinen Weg fort.

„Transformation“, 2016, Draht, Papier, bemalt, ca. 100 x 100 x 180 cm

DORIS SCHÄFER

Die modernen Lebensumstände und Transportwege begünstigen die Verbreitung sogenannter invasiver Arten, deren Kennzeichen es ist, dass sie in der neuen Umgebung die bestehende Flora und Fauna zurückdrängen. Doris Schäfer zeigt als Beispiel die Miniermotte an Rosskastanien. Sie stammt aus noch heute kaum zugänglichen Gebieten in Mazedonien und hat bei uns keine Fressfeinde. Ihre Fressgänge (Minen) im Blatt schwächen den Baum, die Photosynthese wird unterbrochen, der Baum kann weniger Nährstoffe aufnehmen und verliert einen Teil seiner Blätter schon im Juni/Juli.

„Invasion III“, 2016, Zeichnung, 50 x 60 cm



TRAUDI SCHULTE



„I will fly“ stellt einen Menschen mit dem lebensfüllenden, so beharrlich intensiven Traum dar, fliegen zu können, dass er schließlich zum Vogel mutiert. Die Mutation ist noch nicht ganz vollzogen, da setzt er schon zum ersten Flug an. Dieser Moment ist in der 2m hohen Eichensculptur festgehalten. Die dünnen Vogelbeinchen nehmen Schwung, die noch ungeordnet gefiederten Flügel sind etwas unbeholfen ausgebreitet. Schultern und Kopf sind noch überwiegend menschlich. Das Gesicht zeigt gläubige Gewissheit, ungeheure Anstrengung und auch etwas Angst.

„I will fly“, 2016, Eichensculptur auf Stahlgestell, Höhe: 200 cm, D= 80 cm
Foto: Stephan Roeber

ANNMARIE SIDOR

Durch die verstärkte Präsenz fremder Glaubensgemeinschaften gelangen die eigenen christlich-katholischen Wurzeln, die in weite Ferne gerückt schienen und kaum mehr wahrgenommen wurden, erneut ins Bewusstsein und werden hinterfragt. Welche Glaubenssätze sind akzeptabel und spielen eine Rolle? Die Gretchenfrage will neu gestellt und beantwortet werden – und stößt auf Fremdheit und Zweifel. Gleichzeitig beinhaltet die Arbeit die Suche nach Anknüpfungspunkten, um mit dem Fremden umzugehen, auf das Fremde zuzugehen, das Fremde zu verstehen und Gemeinsamkeiten zu suchen, um eine Brücke über kulturelle, individuelle und gesellschaftliche Differenzen zu schlagen und damit ein lohnendes Miteinander zu ermöglichen.

„hope?“, 2016, Video, Monitor auf Sockel



KATHARINA SOMMER



„Iranische Frauen“, 2016, Fotodruck auf Stoff, benäht, jeweils 44 x 44 cm

Iranische Frauen: Kreuz- und Querstiche Die Frauen sind als Persönlichkeiten präsent in ihrer Tradition des Bedeckens: Schmuck, Schutz und Gefängnis zugleich? In „Das Eigene und das Fremde - The Own and the Other“ sind es europäische Kleidungsstücke, die Unterschiede von Männern und Frauen betonen. Die Überlieferungen innerhalb der eigenen wie auch in fremden Kulturen sind interessant und/oder lösen Ängste aus. Auf Traditionen zu verzichten, alles gleichzuschalten, bedeutet eine Form von Gewalt über die Einzelnen und wäre außerdem schade. Die Traditionen in die relative persönliche Wahlfreiheit zu stellen ist nicht frei von Beeinflussungen, aber- bewegen wir uns weiter – zu Freiheit und Toleranz.

FRITZ STIER



In einem etwas abgedunkelten Areal wird eine junge, androgyn wirkende Frau projiziert, die auf schwarzem Hintergrund aufgenommen, freigestellt erscheint. Sie balanciert sehr vorsichtig, gerät ab und an ins Straucheln, fängt sich knapp wieder, tippelt einen Schritt vorwärts, dann wieder zurück ... usw.

„in_secure“ spielt mit der Metapher von Sicherheit bzw. Unsicherheit, was sich auch im Titel der Arbeit widerspiegelt: insecure (unsicher, haltlos) und in secure (in Sicherheit ...)

„in_secure“, 2005, Videosculptur, Höhe ca. 160 -180 cm

CHRISTEL STUKOWSKI

Fremd im Eigenen

Das Fremde findet sich auch in uns selbst: in unserer Schattenseite, dem Unbewussten. Verkörpert in unserer Rückseite, können – und wollen – wir sie nicht sehen. Dorthin packen wir alles, was wir an uns nicht mögen und projizieren es auf Andere.

Die Skulptur aus gefärbtem Transparentpapier zeigt dies durch ihre dunkle Rückseite. Durchbrüche und Risse lassen Einblicke zu. Das Licht kann ins Innere fallen und hellt das Dunkle auf – so kann vielleicht das Licht des Bewusstseins helfen, das Fremde zum Eigenen werden zu lassen.

„Die dunkle Seite“, 2016, Papiersculptur, 90 x 90 x 310 cm



ANGELIKA SUMMA



Alien - das ist das Fremde schlechthin; ein irgendwie anders lebendiges Wesen, ein organisches Gebilde, dessen Funktion, Sinn oder Zweck jenseits unserer Vorstellung liegt? Eine Bedrohung aus dem All? Nur trotz aller Monstrosität, selbst die muß „gedacht“ werden. Sie kann schließlich gar nichts anderes sein als das Ergebnis, die Summe der (gedachten) Ängste von uns allen. Insofern ist das Alien eben tatsächlich nur „die Anderen“, deren Kopfgeburt, wie wir sie uns vorstellen. Wir sind uns vielleicht nur gegenseitig Aliens. Wir können dem Fremden jedoch eine Form geben und damit dem Virus aus dem All die, wenn auch nur vage Chance geben. Gutes zu bewirken. Wir müssen es einfach denken.

„Alien - Bewußtsein ist ein Virus aus dem All“, 2016, Baustahl gebogen, geschweißt, D= 180 cm

KARL H. THIEL



„Geistwelt und Herzblut“, 2013.
Öl auf Karton, auf Leinwand kaschiert, 100 x 140 cm

Seit 2010 entstehen Arbeiten, die die Schrift zum Thema haben. Einzelne Buchstaben tauchen auf, reihen sich zu Worten und Zeilen. Auf den ersten Blick entstehen damit vertraute Informationsträger. Doch der Versuch, zu entziffern, eine Information zu erhalten, wird bald negiert. Frei erfundene Schrift, sich herausformende Schrift-Text-Landschaften lösen die Buchstaben von ihrer Bedeutungsebene, setzen sie frei. Und doch bleiben die Schriftzeichen Bedeutungsträger, widersetzen sich ihrer gänzlichen Auflösung. Sprache und ihre optische Übersetzung in Schrift löst sich hier von dem, was uns vertraut ist. Bekanntes wird fremd.

ADELE VETTER

Die Besucher sind aufgefordert, die auf drehbare Sockel montierten Köpfe zu positionieren und durch Interaktionen miteinander zu verbinden. Durch Pusten in die Schläuche, die als Lufröhren installiert sind, sollen Berührungspunkte gefunden und sichtbar gemacht werden.



„Berührungspunkte“, 2016, 2. Fassung, Installation, Mixed Media,
dreimal 190 x 60 cm
Audio: Seeufer mit Wellen, Last blues von Christian Petermann,
www.ende-tv

GUNILDA WÖRNER

un-visible sounds

In der cello-live-performance „un-visible sounds“ wird die Bogenbewegung auf dem Instrument sichtbar gemacht. Mit einer an der Spitze angebrachten Bogenverlängerung durch einen breiten Stift kann die Klangproduktion – hohe/tiefe Töne, schnell/ langsam, kurz/gebunden – auf einer parallel zum Instrument gespannten horizontalen Papierbahn visuell nachgezeichnet werden. Ist eine Übertragung von Klang zu Bild möglich? Ist das visuelle Ergebnis weiterführend und unter Umständen wieder Notation für eine musikalische Reaktion?

Veranstaltet von:



<http://www.unknown-ground.de>
<https://www.facebook.com/unknownground>

Mit freundlicher Unterstützung von:

